

förmlichen Translationsbericht vorzuweisen hat. Indes, modernes Gattungsdenken darf nicht in die Irre führen. Denn die älteste Handschrift der älteren *Translatio s. Germani*, die ihre Leser oder Hörer ausschließlich mit Wundern unterhält, der Codex aus Farfa, nannte den Text explizit eine „Translation“: *INCIPIT TRANSLATIO CORPORIS SANCTI GERMANI EPISCOPI ET CONFESSORIS, QUOD EST VIII. KAL. AUGUSTI*⁴⁸. Sie mochte nach dem Empfinden der Zeit für die liturgische Feier am Translationstag genügen; und sie wird vor 845 vorgelegen haben⁴⁹. Dies ist der einzige Anhaltspunkt zur Datierung der ältesten *Translatio*. Damit entfällt jede Berechtigung, die interpolierte Fassung schon vor das Jahr 845 zu datieren oder sie gar mit dem Abt Irmino in Verbindung zu bringen; und damit verliert die gesamte Interpolation jeglichen Anhaltspunkt für Historizität des von ihr behaupteten Geschehens. Bemerkenswert erscheint die Analogie zwischen dem in Aquitanien gefangenen Abt Lantfred und dem von den Normannen gefangenen Abt Gauzlin, nach dessen Rückkehr ebenfalls eine Translation der Germanus-Reliquien durchgeführt wurde⁵⁰. So rückt der interpolierte Text wieder ins Reich der Legende und mit ihm sinkt auch die Erinnerung an den realen Zahnwechsel Karls des Großen ins ewige Vergessen.

Erst das ausgehende 9. Jahrhundert, die Zeit also nach den schweren Wirren in der Nachfolge Karls des Kahlen und unter Karl dem Dicken, als zahlreiche Klöster, Kirchen und Laien einschließlich St-Germains um ihren Besitz bangen mußten, bietet einen Beweis für die Existenz der Interpolation⁵¹. Diese gab nämlich die Vorlage ab für eine metrische Translation, die dem westfränkischen König Odo um 888–97 gewidmet wurde⁵². Damals aber erzählte man sich schon allenthalben muntere Geschichten vom großen Karl, die pure Erfindung waren.

Schon stets hätte auch das angebliche Alter des Königssohnes Karl zur Vorsicht mahnen sollen. Der Kaiser erinnert – dem Interpolator folgend – an Wunder, deren Zeuge er als Knabe gewesen sei. Sein Zeugnis muß wahr sein; durch die Kaiserwürde gewann es höchste Autorität: „Seinen Worten vertraue ich mehr, als wenn ich mit eigenen Augen gesehen hätte, was sie berichten“, bekannte der anonyme Autor der Interpolation⁵³. Zugleich sollte die Schenkung der *villa* Palaiseau aus Gründen, die wir nicht mehr durchschauen, mit König Pippin in Verbindung gebracht werden; der Hof mochte tatsächlich von diesem König dem Kloster geschenkt worden sein; vielleicht sollte auch die in der älteren Fassung

48) Ed. KRUSCH (MGH SS rer. Merov. 7 S. 422, 16 f., dazu S. 369, 22–25).

49) Zur Datierung nach KRUSCH, MGH SS rer. Merov. 7 S. 369 noch ins 8. Jahrhundert vgl. oben S. 578 und Anm. 28. So bleibt als *Terminus ante quem* für die *Translatio vetustissima* lediglich der Normanneneinfall von 845.

50) KRAMP, Kirche, Kunst und Königsbild (wie Anm. 8) S. 165.

51) Zusammenfassend zur Geschichte des Klosters: KRAMP, Kirche, Kunst und Königsbild (wie Anm. 8) S. 161–170.

52) MGH Poetae 4, 1 S. 132–135; vgl. HEINZELMANN, Translationsberichte (wie Anm. 40) S. 117 mit Anm. 31.

53) MGH SS 15,1 S. 6, 23 f.